

Schwieriger Fall

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARIONETTEN

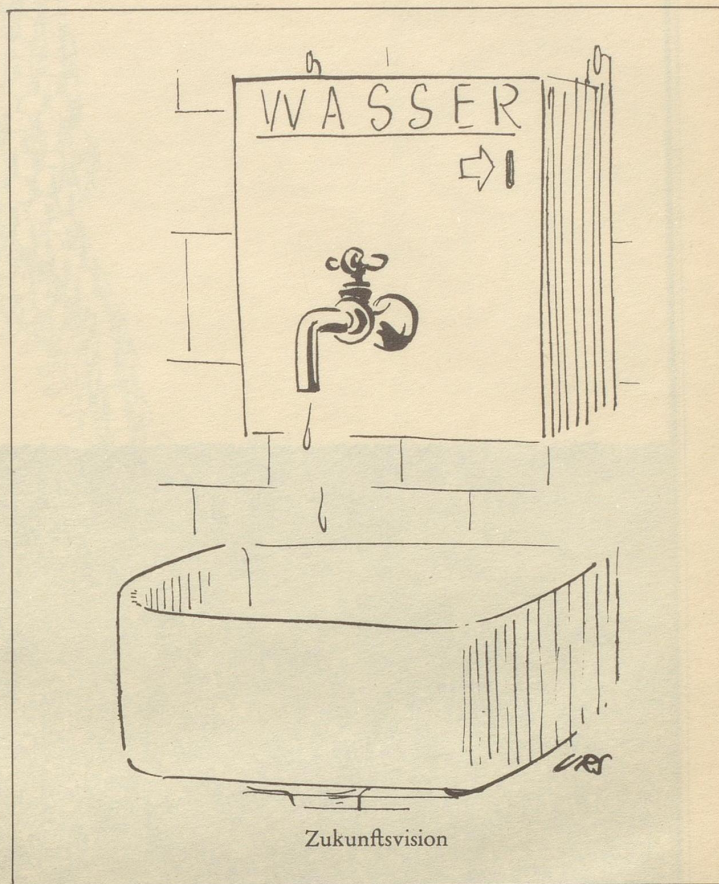
Moskaus Marionetten tanzen prompt. Ein Wort ihres Herrn und Meisters und schon stehen sie auf der Bühne. Sie tanzen wie befohlen. Die kühnsten Verrenkungen des Geistes und der Logik machen ihnen keine Schwierigkeiten; sie sind gelenkig, sie brauchen kein Rückgrat. Das Mäntelchen des dialektischen Materialismus kleidet sie vornehm und wissenschaftlich dazu. Nichts ist ihnen unmöglich.

Weniger als acht Tage, nachdem der russische Schriftsteller Anatoli Kusnezow in London ein bolschewistisches Wachhund ein Schnippen geschlagen und davongelaufen war, stießen die drei roten Zaren ihre Politruks auf die Bühne. Kusnezow wurde aus dem russischen Schriftstellerverband ausgestoßen. Der Grund: Er habe Verrat am Sozialismus geübt (warum sagt man in einem solchen Fall «geübt»?) und ein politisches wie moralisches Doppelspiel getrieben. Der böse, böse, undankbare Mann! Wie konnt', wie durft' er sich erdreis-

ten, aus der Reihe zu tanzen und selber wer sein zu wollen?

Lesen gelernt haben die obersten Funktionäre des russischen Schriftstellerverbandes offenbar nie und blind und taub müssen sie auch sein. Wie es sich für Marionetten gehört. Sie reden in der Stimme ihres Herrn. Ihr Herr redet durch sie. Wären sie keine Marionetten, müßten sie schließlich irgendeinmal irgendwo gelesen, gehört oder darüber nachgedacht haben, welchen Verrat der Kommunismus täglich an Millionen Menschen begeht und welches politische wie moralische Doppelspiel, plump und unglaublich, die kommunistische Elite der Breschnew, Podgorny, Kossygin, Mao, Kadar, Ulbricht, Husak, Gomułka usw. mit diesen Millionen treibt. Solches Nachdenken war der Grund für Kusnezows Flucht.

Aber Marionetten können nicht lesen, nicht sehen oder hören und nicht denken. Sie können nur tanzen. An den Schnüren, wie der Herr es befiehlt. Sie heben ein Bein, sie heben einen Arm zum Gruß und sie sagen nach, was der Herr durch sie sagen will. Gewissen? Marionetten brauchen kein Gewissen. Sie wissen nichts von einem Gewissen. Die Stimme ihres Herrn ist ihr Gewissen. Ohne Gewissen lebt sich's ruhig, angenehm, fast wie im Paradies. Das ihnen ja versprochen worden ist. «Gewissenlos», ein Wort aus der menschlichen Welt der Werte, – aber was kümmern Marionetten menschliche Wertwelten? Till



Zukunftsvision

Kolle hurrah!

Bald weiß es Mann
und Frau und Kind:
Falsch ist es, daß
wir Menschen sind.
Es lebe hoch
das wahre Wir,
im Affenpelz
ein frohes Tier.
Moral ist nur
ein fremder Zwang,
sie führt das Herz
der Wand entlang,
doch niemals an
die pralle Brust
natürlicher,
enthemmter Lust.
Wie schön ist's doch
am heißen Grill,
wir leben wie's
der Kolle will!

Max Mumenthaler

Autostrada del Sole

2. August, an jenem Samstag, da die Italiener zu hunderten auf dem Meer jeglichen fließenden Verkehr auf den Autobahnen zum Erliegen brachten. In einer solchen unabsehbaren, stehenden Kolonne ein Schweizer, der einen in der Gegenrichtung rollenden Landsmann aufhält und ihn fragt: «Aexgüsi, chönzmer säge, wie wyt ischs na bis zum Schluß vo dere Autobahn?»

Darauf die wenig ermunternde Antwort: «Na öppe zweituusig Wäge und hundert Autocar...» bi

Ob Tell wirklich gelebt hat ...

Nach dem Schlußgesang «Trittst im Morgenrot daher...» verziehen sich einige Teilnehmer der Bundesfeier in Zürich in die Gartenwirtschaft Bauschänzli, woselbst bei einem kühlen Trunke unter anderem auch über Wilhelm Tell diskutiert wird. Hat er wirklich gelebt? Zur Beruhigung der Tafelrunde tröstet jemand: «Ob Tell wirklich gelebt hat, weiß man nicht. Daß er aber den Landvogt Geßler umgebracht hat, soll Tatsache sein.» AW

Schwieriger Fall

Der Patient zum Neurologen: «Ich leide sehr unter Schlaflosigkeit. Sie glauben es nicht, aber nicht einmal mehr bei unserem Fernsehprogramm kann ich einschlafen...» bi

Den Appenzellern zum Trost

Am kürzlich stattgefundenen historischen Festzug eines Schweizer Städtchens, wo der gesamte Stadtrat kostümiert mitzumarschieren hatte, war für den Vize-Ammann (ein Appenzeller) keine Amtstracht aufzutreiben, weil er – Sie lesen recht! – zu groß und zu fest war. FH

Sprichwörter zum Thema Reisen

Russisch: «Schicke ein Kalb nach Moskau, es wird als Ochs zurückkommen.» – «Man erblickt nicht die Welt, wenn man aus dem eigenen Fenster hinaussieht.»

Indisch: «Wer nicht aus seiner Heimat wandert und sich die Welt beseht, voll von tausendfachen Wundern, der gleicht einer Kröte auf dem Boden eines Teiches.»

Japanisch: «Der Brunnenfrosch sieht nichts von der hohen See.»

Chinesisch: «Wer nicht auf die hohen Berge steigt, kennt die Ebene nicht.»

Amerikanisch: «Es gibt nichts Langweiligeres als einen Urlaub, den man sich leisten kann.»

«Viele reisen nicht, um etwas erleben zu können, sondern um über etwas reden zu können.»

«Manchmal entdeckt man auf der Reise einen interessanten Unbekannten – sich selbst.» TR